Pädagogisches Konzept für die Einführung eines Schulhundes -

an der Schule Am Siel



erarbeitet von:

Saskia Maréchal - Erzieherin,

Marjorie Willer – Sozialpädagogin

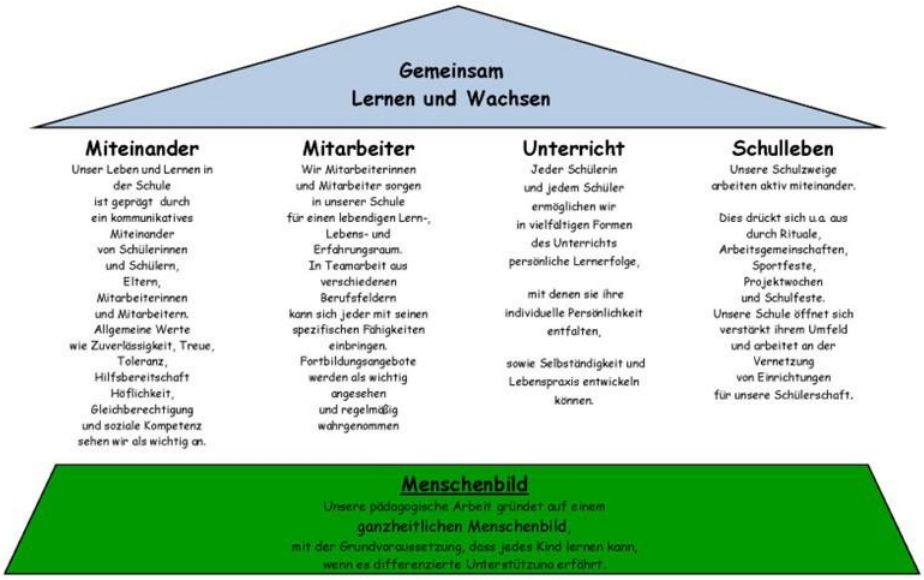
Katharina Marquard - Lehrerin

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung3
2. Unsere Zielgruppe für den Hundeeinsatz4
3. Der Schulhund5
3.1. 5
3.2. Einbindung des Schulhundes in den Schulalltag6
3.3. Hygiene und Sicherheit6
3.4. Bedürfnisse des Schulhundes7
4. Schulung des Schulpersonals und Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler8
5. Evaluierung und Anpassung des Konzepts8
6. Einbeziehung der Erziehungsberechtigten8
7. Konzept im Unterricht9
7.1. Der Einsatz im Bereich der Geistigen Entwicklung (GE)10
7.2. Der Einsatz im Bereich der Emotionalen und Sozialen Entwicklung (ESE)11
8. Resümee13
9. Die Regeln für den Umgang mit dem Schulhund15
10. Die Türschilder16
11. Die Steckbriefe17
12. Quellenverzeichnis18
3

1. Einführung

Unser Leitbild an der Schule Am Siel lautet, dass sich unsere pädagogische Arbeit auf ein ganzheitliches Menschenbild gründet, mit der Grundvoraussetzung, dass jedes Kind lernen kann, wenn es differenzierte Unterstützung erfährt. Im Unterricht wollen wir jeder Schülerin und jedem Schüler ermöglichen, in vielfältigen Formen des Unterrichts persönliche Lernerfolge, mit denen sie ihre individuellen Persönlichkeiten entfalten, sowie Selbstständigkeit und Lebenspraxis zu entwickeln (Schule Am Siel, 2023). Die tiergestützte Pädagogik ist schon an der Schule durch das regelmäßige Reitangebot, welches mit großer Beliebtheit von unseren Schülern wahrgenommen wird, bekannt. Tiere wirken auf eine positive Art auf eine Person oder Gruppen ein, was dazu führen kann, dass soziale Beziehungen aufgebaut werden. Die tiergestützte Pädagogik soll durch Einsätze von Hunden im Schulalltag erweitert werden. In diesem Konzept wird der Hund als „Schulhund“ bezeichnet. Schulhunde unterstützen Begegnungen mit Menschen mit dem Ziel, das Wohlbefinden dieser zu erhöhen, „so dass sie bei der Entwicklung bestimmter Kompetenzen als helfendes Medium fungieren“ (Vernooij & Schneider, 2018, S. 202). In Abgrenzung existieren die Begriffe „Servicehund“ (Blindenführhund, Behindertenbegleithund) sowie der „Therapiebegleithund“. Die Bezeichnung „Therapiehund“ trifft im schulischen Kontext nicht zu, da die Schule keine therapeutische Einrichtung darstellt (Agsten, 2009, S. 39). Somit wurde der Begriff „Schulhund“ gewählt. Tiergestützte Pädagogik wird eingesetzt, um eine „bestmögliche Unterstützung von Entwicklungs- und Lernprozessen bei beeinträchtigten Kindern und Jugendlichen unter dem Aspekt einer möglichst selbstständigen, selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Lebensführung“ (Vernooij & Schneider, 2018, S. 92) zu ermöglichen. Tiere im pädagogischen Kontext stellen vielfältige Chancen für Lernende dar, sozial zu interagieren (Wohlfarth, Mutschler, Bitzer, 2013, S. 199). Hunde haben eine Fähigkeit zur Kooperation und sind außerdem in der Lage, die Körpersprache der Menschen zu interpretieren und dementsprechend Unterstützung zu leisten (Agsten, 2009, S. 18). „Aber auch für das Erlernen von sozialen Kompetenzen wie Höflichkeit, Rücksichtnahme, Einhaltung von Regeln und Grenzen sowie das Übernehmen von Verantwortung sind sie geeignete Partner“ (Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V., 2018, S. 3).



2. Unsere Zielgruppe für den Hundeeinsatz

An der Schule Am Siel gibt es Schülerrinnen und Schüler mit unterschiedlichen Bedürfnissen. Sie bringen belastende Erlebnisse in der kindlichen und jugendlichen Entwicklung mit, wodurch Traumatisierungen entstanden sein können. Einige weisen aggressives Verhalten auf oder haben Ängste oder ein geringes Selbstwertgefühl. Andere haben ADHS und Motivationsprobleme (Schule Am Siel, 2023).

Die Einführung eines Schulhundes an unserer Förderschule verfolgt das übergeordnete Ziel, die pädagogische Arbeit zu bereichern und die individuelle Entwicklung und Förderung unserer Schülerinnen und Schüler zu unterstützen. Der Schulhund soll als respektvolles und einfühlsames Tier eine positive Lernumgebung schaffen und das soziale und emotionale Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler stärken.

Hunde können darüber hinaus den Beziehungsaufbau erleichtern, Schwierigkeiten positiv entgegenwirken und tragen zusätzlich zu einem offenen Schulklima bei. Zudem können sie beruhigend und motivierend wirken (Wohlfarth, Mutschler, Bitzer, 2013, S. 201). In einer Studie von Vanek-Gullner (2002) wurde deutlich, dass der Einsatz tiergestützter Pädagogik positiven Einfluss auf das Verhalten der Schülerinnen und Schüler hat. Sie zeigten zum Beispiel vermehrt selbstbewusste Verhaltensweisen. Externalisierende, aggressive Verhaltensweisen wurden weniger gezeigt (Waschulewski, & Ignatowicz, 2013, S. 25). Zudem gab es positive Effekte auf die soziale Interaktion der Klasse. Introvertiertere Schülerinnen und Schüler wurden zunehmend in die Lerngruppe mit eingebunden (Vanek- Gullner, 2003, S. 279).

3. Der Schulhund

Der Schulhund muss sorgfältig ausgewählt werden. Dies ist unabhängig von der Rasse, Größe oder Fellbeschaffenheit. Die allgemeinen Voraussetzungen sind eine gute Sozialisierung (sowohl bezogen auf Menschen als auch auf Tiere), Freundlichkeit, Geduld, Ausgeglichenheit, ein optimaler Gesundheitszustand, eine stabile Bindung zum Besitzer, Gehorsam, Reaktionsbereitschaft, Lernwilligkeit, Freude an Körperkontakt mit fremden Menschen, nicht übermäßige Schreckhaftigkeit, niedrige Aggressions- und Reizschwelle, hohe Toleranzbereitschaft, kein starkes Bell-Bedürfnis und kein unangenehmer Körpergeruch (Vernooij & Schneider, 2018, S. 203; Agsten, 2009, S. 56). Das bedeutet, dass in fast jedem Hund das Potential steckt, ein Schulhund zu werden. Dies ist jedoch nicht mit einem ausgebildeten Therapiehund oder einem Hund mit entsprechender Ausbildung und Erfahrung in der Arbeit mit Kindern zu vergleichen. Dennoch müssen Schulhunde die gleichen Grundvoraussetzungen erfüllen wie Therapiehunde. Klare verbale oder nonverbale, ritualisierte Zeichen helfen den Hunden, sich auf verschiedene Situationen einzustellen (Agsten, 2009, S. 75).

3.1. Voraussetzung der Hundehalterinnen und Hundehalter

Alle Hundehalterinnen und Hundehalter benötigen einen Sachkundenachweis. Dieser kann an fast jeder Hundeschule durchgeführt werden. Damit stellen die Hundehalterinnen und Hundehalter unter Beweis, dass sie die nötigen Kenntnisse besitzen, um Hunde auch in kritischen Situationen sicher und verantwortungsvoll zu führen, sodass keine Gefahr für andere Tiere und Menschen ausgeht. Dieser Sachkundenachweis beinhaltet einen theoretischen und praktischen Teil.

Die Hundehalterinnen und Hundehalter schließen eine Tierhaftpflichtversicherung ab, die sie privat bezahlen müssen und geben eine schriftliche Bestätigung dieser bei der Schulleitung ab.

Zudem verpflichten sich die Hundehalterinnen und Hundehalter ein Erste-Hilfe-Wissen am Hund zu erlangen und hierfür wiederum Bescheinigungen bei der Schulleitung abzugeben.

Hundehalterinnen und Hundehalter müssen mit ihrem Hund einen Eignungstest absolvieren. Dieser kann wahlweise von externen Anbietern durchgeführt werden oder auch bei einem von der Schulleitung zusammengestellten Team der Schule.

Letztendlich entscheidet die Schulleitung, weil sie die Verantwortung trägt.

Der Schulhund ist ein Privathund. Sämtliche Kosten müssen von den Hundehalterinnen und Hundehaltern selbst getragen werden. Sie dürfen nicht den Schuletat belasten.

3.2. Einbindung des Schulhundes in den Schulalltag

Der Schulhund wird als festes Mitglied des Schulpersonals betrachtet und in den Schulalltag integriert. Die genaue Rolle des Hundes kann vielfältig sein und sollte an die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler angepasst werden. Mögliche Einsatzbereiche sind:

a) Unterstützung im emotionalen Bereich: Der Schulhund kann Schülerinnen und Schülern helfen, ihre Emotionen zu regulieren und Stress abzubauen. Durch das Streicheln und Spielen mit dem Hund können positive Gefühle gefördert werden.

b) Förderung sozialer Kompetenzen: Der Umgang mit dem Schulhund kann die soziale Interaktion verbessern. Schülerinnen und Schüler können lernen, Verantwortung zu übernehmen, Empathie zu entwickeln und ihre Kommunikationsfähigkeiten zu stärken.

c) Motivation und Belohnung: Der Schulhund kann als motivierender Faktor eingesetzt werden. Die Möglichkeit, Zeit mit dem Hund zu verbringen, kann als Belohnung für erfolgreiches Lernen oder positives Verhalten dienen.

d) Lernunterstützung: Der Hund kann mit in den Unterricht eingebunden werden, um das Lernen zu unterstützen. Beispielsweise kann er als Lesepartner eingesetzt werden, um die Lesefähigkeiten der Schülerinnen und Schüler zu verbessern.

3.3. Hygiene und Sicherheit

Die Hygiene und Sicherheit aller Beteiligten haben oberste Priorität. Es sollten klare Regeln für den Umgang mit dem Schulhund aufgestellt werden. Dazu gehören:

a) Hygienemaßnahmen: Schülerinnen und Schüler sollten vor und nach dem Kontakt mit dem Hund ihre Hände waschen. Auch der Hund sollte regelmäßig gebürstet und gepflegt werden. Dabei darf Haarpflege jedoch nicht in den Räumen der Schule, sondern lediglich außerhalb des Schulgebäudes stattfinden.

b) Allergien: Vor der Einführung des Schulhundes müssen mögliche Allergien bei Schülerinnen und Schülern abgeklärt werden. Es ist wichtig, die Gesundheit aller zu berücksichtigen und gegebenenfalls alternative Lösungen zu finden, falls Schülerinnen oder Schüler allergisch auf Hunde reagieren.

c) Sicherheitsmaßnahmen: Es muss sichergestellt werden, dass der Schulhund gut erzogen ist und grundlegende Gehorsamskommandos verbal und nonverbal beherrscht. Zudem müssen klare Regeln für den respektvollen Umgang mit dem Hund festgelegt werden, um potenzielle Risiken zu minimieren.

Der Schulhund wird sich nicht in Fachräumen aufhalten.

3.4. Bedürfnisse des Schulhundes

Bei der Einführung eines Schulhundes ist es von großer Bedeutung, die Bedürfnisse und das Wohlergehen des Hundes zu berücksichtigen. Folgende Aspekte sollten beachtet werden:

1. Gesundheitliche Versorgung: Der Schulhund erhält regelmäßige tierärztliche Untersuchungen, Impfungen und eine ausgewogene Ernährung. Der Zugang zu frischem Wasser ist gegeben.

2. Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten: Der Schulhund benötigt regelmäßige Pausen und einen geschützten Rückzugsort, um sich ausruhen und erholen zu können.

3. Ausreichende Bewegung und Beschäftigung: Regelmäßige Bewegung und geistige Stimulation sind essentiell für das Wohlbefinden des Schulhundes. Spaziergänge und Spielmöglichkeiten müssen gewährleistet sein.

4. Pflege und Hygiene: Regelmäßige Fellpflege, Reinigung der Ohren und Zähne sowie Krallenpflege sind wichtig. Eine gute Hygiene des Hundes ist wesentlich für seine Gesundheit und das Wohlbefinden aller Beteiligten.

5. Zeit für Ruhephasen und Privatleben: Der Schulhund benötigt ausreichend Zeit für Ruhephasen außerhalb der Schule. Es ist wichtig, klare Grenzen zu setzen und transparente Regeln aufzustellen, um sicherzustellen, dass der Hund genügend Zeit hat, sich außerhalb der Schule zu entspannen und Zeit mit seiner eigenen Familie zu verbringen.

Der Schulhund ist dabei die ganze Zeit über ein Privathund. Kann nicht sichergestellt werden, dass Punkt 1 bis 5 erfüllt werden, muss der Hundehalter oder die Hundehalterin entscheiden, dass der Hund zu Hause bleibt. Dabei ist zu betonen, dass der Hundehalter und die Hundehalterin in erster Linie für die Schülerinnen und Schüler da ist. Der Hund darf nicht dazu führen, dass der Hundehalter und die Hundehalterin in ihrer eigentlichen Arbeit eingeschränkt sind. Im Extremfall müsste der Hund entweder in eine Box gesperrt, ins Auto gebracht oder nach Hause gebracht werden.

Indem wir die Bedürfnisse des Schulhundes berücksichtigen und entsprechende Maßnahmen ergreifen, stellen wir sicher, dass der Hund eine gesunde und glückliche Rolle in unserer Förderschule einnehmen kann. Dies ermöglicht es dem Hund, seine Aufgaben als Unterstützer und Begleiter der Schülerinnen und Schüler effektiv zu erfüllen und gleichzeitig sein eigenes Wohlbefinden zu gewährleisten. Daher gilt: Wenn der Schulhund ein rotes Tuch trägt, hat er eine Auszeit und darf nicht angesprochen und berührt werden.

Die Einführung eines Schulhundes an unserer Förderschule kann eine wertvolle Ergänzung zum pädagogischen Angebot darstellen. Durch die Integration des Hundes in den Schulalltag können soziale, emotionale und pädagogische Ziele unterstützt werden. Mit einem gut durchdachten

Konzept, einer angemessenen Schulung und klaren Regeln kann der Schulhund zu einer positiven Lernumgebung beitragen und das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler fördern.

4. Schulung des Schulpersonals und Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler

Das gesamte Schulpersonal muss für den Einsatz des Schulhundes informiert und geschult werden. Es ist wichtig, dass das Personal die Bedürfnisse des Hundes versteht und in der Lage ist, angemessen mit ihm umzugehen. Zusätzlich müssen die Schülerinnen und Schüler über den Schulhund aufgeklärt und für den respektvollen Umgang mit ihm sensibilisiert werden. Dabei können sie lernen, den Hund zu lesen, seine Körpersprache zu verstehen und seine Grenzen zu respektieren. Dazu werden differenzierte Regeln für die Bereiche Geistige Entwicklung und Emotionale und soziale Entwicklung vorgegeben.

Nicht jede Klasse eignet sich für den Einsatz der tiergestützten Pädagogik. Die Arbeit ist in organisatorische und inhaltliche Strukturen eingebettet, sodass Rahmenbedingungen festgelegt werden müssen. Somit wird die Arbeit mit dem Schulhund an eine Klasse und feste Schülergruppe gebunden und findet in einem festen Raum statt. Vor dem ersten Einsatz werden die Schülerinnen und Schüler in die Thematik eingeführt, wobei auch die „Hundesprache“ analysiert wird. Es werden Verhaltensregeln vereinbart sowie eine feste „Ruhezone“ bestimmt. Starke Angst vor Hunden oder massive Tierhaarallergien gelten als Ausschlusskriterium für den Einsatz des Schulhundes in einer Klassengemeinschaft.

Ein Hinweisschild an der Klassentür, dass der Schulhund sich aktuell dort befindet, kann zusätzlich erleichternd für ängstliche Personen sein (Agsten, 2009, S. 100).

5. Evaluierung und Anpassung des Konzepts

Das pädagogische Konzept zur Einführung des Schulhundes muss regelmäßig evaluiert werden, um sicherzustellen, dass es den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler gerecht wird. Das Feedback von Lehrkräften, Schülern sowie Erziehungsberechtigten kann dabei helfen, das Konzept zu verbessern und gegebenenfalls anzupassen.

6. Einbeziehung der Erziehungsberechtigten

Die Eltern müssen frühzeitig über die Einführung eines Schulhundes informiert werden. Ihre Bedenken und Fragen müssen ernst genommen werden. Die Vorteile des Schulhundes können dann in einem persönlichen Gespräch erläutert werden. Zudem ist es wichtig, ihre Zustimmung einzuholen und sie in den Prozess einzubeziehen. Offene Kommunikation und regelmäßiger Austausch können dabei helfen, ein positives Verhältnis zwischen Eltern, Schule und Schulhund aufzubauen. Für die Elternschaft der angehenden Klassen wird ein Informationsbrief verfasst. In dem Brief erfahren Eltern und Erziehungsberechtigte pädagogische Ziele und Möglichkeiten.

Darüber hinaus haben sie die Möglichkeit, zu eventuellen Tierhaarallergien oder Ängsten Angaben zu machen.

7. Konzept im Unterricht

Die Ziele der tiergestützten Pädagogik mit Schulhunden im Unterricht umfassen insbesondere die Bereiche der Motorik, Emotionale und soziale Entwicklung, Wahrnehmung und Sprache (Agsten, 2009, S. 140; Otterstedt, 2017, S. 21).

„Defizite in der Wahrnehmung sind häufig verantwortlich für viele Probleme im schulischen Alltag, werden aber in der Regel im Unterricht nicht mehr gezielt aufgearbeitet“ (Agsten, 2009, S. 140). Tiergestützte Pädagogik im Bereich der Förderung der Wahrnehmung gelingt durch die Erfassung der Fellbeschaffenheit, der Pfoten etc. des Hundes. Zusätzlich können auch alltägliche Gegenstände des Hundes erfühlt werden. Diese können im Anschluss beschrieben oder gezeichnet oder erraten werden. Eine weitere Übung kann das Anbringen des Geschirrs und der Leine des Hundes sein. Zudem können die Schülerinnen und Schüler die Augen schließen und die Position des Hundes im Raum erraten. Ferner können „Clickerübungen“ mit dem Schulhund durchgeführt werden oder es kann ein Parcours aufgebaut werden, der gemeinsam mit dem Hund bewältigt werden kann (Agsten, 2009, S. 140f.).

Dadurch, dass Schülerinnen und Schüler dem Hund mit Achtsamkeit begegnen und berühren und auf das Verhalten des Schulhundes eingehen können, kann die Fremd- und Selbstwahrnehmung gefördert werden (Otterstedt, 2017, S. 24).

„Zunehmend weisen die Schülerinnen und Schüler im motorischen Bereich durch die immer geringer werdenden Bewegungsmöglichkeiten enorme Defizite auf, die sich auf das schulische Lernen auswirken“ (Agsten, 2009, S. 142). Der Schulhund fungiert als Bewegungsmotivation für die Lernenden, beispielsweise durch Ball-, Lauf-, Parcours- und Bewegungsspiele (Agsten, 2009, S. 142; Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V., 2018, S. 3).

Die emotionale Kompetenz kann durch die Auseinandersetzung mit der Körpersprache des Hundes gefördert werden (Otterstedt, 2017, S. 24). „Durch die entspannende Wirkung der Hunde, ihre Akzeptanz der Schüler ohne Beachtung der äußeren Erscheinung oder der intellektuellen Leistungsfähigkeit werden allgemein positive Gefühle hervorgerufen. Es bietet sich über Hunde die Möglichkeit [,] Schwerpunkte im emotionalen Bereich zu setzen und die Schüler positiv zu unterstützen“ (Agsten, 2009, S. 144). Im Sozialtraining mit dem Schulhund können die Schülerinnen und Schüler ihre Stärken und Schwächen herausfinden. Zudem kann die soziale Entwicklung durch die nonverbale Kommunikation zwischen dem Menschen und dem Hund gefördert werden. Die Förderung kann jedoch auch durch Kommandos und nonverbale Zeichen

erfolgen sowie die Einhaltung und das gemeinsame Erarbeiten von Regeln im Umgang oder durch Spiele mit dem Hund (Agsten, 2009, S. 145).

Zudem können die Bedürfnisse und das Verhalten des Schulhundes für Schülerinnen und Schüler Motivation für Gespräche schaffen (Otterstedt, 2017, S. 24). „Hunde befolgen Befehle nur, wenn sie klar und deutlich ausgesprochen werden“ (Agsten, 2009, S. 146). Die Situationen der tiergestützten Pädagogik im Unterricht bieten eine Vielzahl an Kommunikationssituationen. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben, wie sie den Parcours für die Schulhunde aufgebaut haben, was sie beobachten konnten usw. (Agsten, 2009, S. 146).

Über und mit dem Hund sollen Schülerinnen und Schülern zusätzliche Möglichkeiten gegeben werden, sich und ihre Umwelt neu zu erfahren und so auf Dauer ihre Resilienz zu steigern, d.h. die Fähigkeit, schwierige Lebenssituationen erfolgreich und ohne psychische Schäden zu bewältigen (Agsten, 2009, S. 150).

Des Weiteren kann der Einsatz der tiergestützten Pädagogik in Schulklassen durch Hunde die Empathie der Schülerinnen und Schüler fördern, bei der Klärung des Förderbedarfs unterstützen, nonverbale und verbale Kommunikation verbessern als auch zum Aufbau des Selbstbewusstseins beitragen (Agsten, 2009, S. 151).

Die psychosoziale Strukturierung der Schülerinnen und Schüler kann durch ritualisierte Abläufe, Regeln, die Versorgung des Schulhundes und durch Übernahme von Verantwortung gefördert werden (Otterstedt, 2017, S. 25). Darüber hinaus nehmen Hunde Menschen bedingungslos an und bewerten Menschen beispielsweise nicht an ihrem Status, ihrem Aussehen oder ihrer Intelligenz (Heyer & Kloke, 2011, S. 19).

7.1. Der Einsatz im Bereich der Geistigen Entwicklung (GE) sowie Emotionalen und sozialen Entwicklung (ESE)

Der Einsatz eines Schulhundes in einer Förderschule Geistige Entwicklung kann eine äußerst wertvolle und bereichernde pädagogische Erfahrung darstellen. Zu Beginn sollte eine gründliche Bedarfsanalyse durchgeführt werden, um festzustellen, wie der Schulhund die pädagogische Arbeit unterstützen kann. Dabei ist es von großer Bedeutung, die individuellen Bedürfnisse und Förderziele der Schülerinnen und Schüler mit geistiger Beeinträchtigung angemessen zu berücksichtigen.

Der Schulhund wird individuell an bis zu vier Tagen der Woche in verschiedenen Unterrichtseinheiten und Aktivitäten integriert werden:

- Leseförderung: Die Kinder lesen dem Hund vor, wodurch die Lesemotivation und – fähigkeit gesteigert werden können.

- Mathematik: Der Hund kann als lebendiges Anschauungsmaterial in Mathematikaufgaben dienen und so den Lernprozess anschaulicher gestalten.
- Sprachförderung: Das Sprechen mit dem Hund bietet eine Möglichkeit zur gezielten Förderung sprachlicher Fähigkeiten.
- Konzentrationsübungen: Bei Entspannungs- und Konzentrationsspielen kann der Hund aktiv einbezogen werden.
- Belohnungssystem: Der Schulhund kann als Belohnung für gute Leistungen und positives Verhalten eingesetzt werden. In solchen Momenten dürfen die Kinder Zeit auf einer Decke mit dem Hund verbringen, ihn streicheln, schmusen und ihm Geschichten erzählen. Begleitet von einer Schülerin oder einem Schüler und der Hundeführerin kann der Hund auch gemeinsame Spaziergänge unternehmen.
- Dienste: Die Schülerinnen und Schüler können bei Bedarf individuelle Dienste übernehmen: Wasser auffüllen, Decke hinlegen, Leine befestigen und führen, Sitzpartnerin/ Sitzpartner, Kontrolleur/ Kontrolleurin für geschlossene Brotdose oder offene Türen etc.

Die Schülerinnen und Schüler dürfen sich nur nach Absprache und mit Zustimmung der Hundeführerin oder dem Hundeführer dem Hund nähern und in Interaktionen treten. Für Schülerinnen und Schüler, die nicht sprechen können oder aufgrund von Spastik Schwierigkeiten beim Zeigen haben, kommen Kommunikationshilfen wie Tablets und Sprachbuzzer zum Einsatz. Dadurch erhalten alle Kinder die Möglichkeit, ihre Bedürfnisse auszudrücken und auch mit dem Hund zu kommunizieren.

Zusätzlich verwenden wir im Alltag mit dem Schulhund Metacomsymbole zur Veranschaulichung. Dies ermöglicht allen Schülern, sich an die Regeln zu halten und bei Bedarf noch einmal nachzulesen.

7.2. Der Einsatz im Bereich der Emotionalen und Sozialen Entwicklung (ESE)

Der Schulhund hat im ESE-Bereich einen Arbeitseinsatz von bis zu vier Tagen pro Woche. In Anlehnung an das zuvor genannte Regelwerk im Bereich der Geistigen Entwicklung wird es auch im Bereich der Emotionalen und Sozialen Entwicklung vermittelt werden. Es gibt jedoch auch kleine Unterschiede im Unterrichtseinsatz, welche im Folgenden dargestellt werden.

Im Unterricht ist der Schulhund zwei Lernenden zugeteilt. Diese Aufgabe soll im täglichen Morgenkreis vergeben werden. Die ausgewählten Schülerinnen und Schüler sind somit für diesen Schultag für den Schulhund verantwortlich. Zu den Aufgaben beziehungsweise Vorrechten zählen, dass nur die ausgewählten Schülerinnen und Schüler:

- den Schulhund den ganzen Schultag betreuen
- die anderen Kinder an die Regeln zum Umgang mit dem Schulhund erinnern
- den Schulhund rufen dürfen
- eine Belohnungszeit /Erholungszeit mit dem Schulhund erhalten können
- den Schulhund in Lernphasen als Unterstützung nutzen können.

Das bedeutet für die anderen Schülerinnen und Schüler, dass sie den Kontakt zu dem Schulhund nicht ungefragt suchen, sondern bei den betreuenden Schülern oder der Lehrkraft um Erlaubnis fragen. Somit wird das soziale Miteinander gestärkt und Ängste zu anderen können abgebaut werden.

Während der Belohnungszeiten, zum Beispiel nach einer guten Lernphase, können die Schülerinnen und Schüler mit dem Schulhund auf einer Decke sitzen und ihn streicheln, schmusen, bürsten oder mit ihm spielen. Dabei sollte das Bürsten nicht der Fellpflege dienen. Befindet sich der Hund im Fellwechsel sollte auf das Bürsten ganz verzichtet werden. Ähnlich verhält es sich bei einer Erholungszeit. Dabei kann jeweils eine Schülerin beziehungsweise ein Schüler den Hund schmusen oder streicheln.

In Ausnahmefällen, wie bei besonderem Stress, kann der Schulhund eine Schülerin oder einen Schüler auch beruhigen, indem sie oder er den Hund streicheln darf oder einfach nur mit dem Schulhund zusammen auf der Decke Zeit verbringt. Diese Ausnahme gilt für alle Schülerinnen und Schüler. Eskaliert eine Schülerin oder ein Schüler, steht der Schulhund nicht zur Verfügung. Während einer Eskalation wird der Schulhund grundsätzlich auf seinen Platz geschickt und die Box wird geschlossen. Dies dient zum Schutz des Tieres. Sollte die Lehrkraft (Hundeführerin) den Raum mit einem eskalierenden Kind verlassen, übernimmt für diese Zeit die andere Lehrkraft kurzfristig die Verantwortung für den Schulhund. Sollte sich herausstellen, dass die Hundeführerin oder der Hundeführer für den Tag ihren Einsatz in einer Klasse hat, in der der Hund nicht eingesetzt werden darf, muss der Hund ins Auto oder nach Hause gebracht werden.

Den Schulhund in Lernphasen als Unterstützung zu nutzen, ist wie folgt zu verstehen: Hierzu darf der Schulhund neben den lernenden Schülerinnen und Schülern sitzen. Dies kann ihnen Mut und Motivation geben. Beim Lernen kann der Schulhund eine Unterstützung sein, da dieser dem Kind zuhört und ganz wertfrei reagiert. Somit kann es mehr Selbstvertrauen aufbauen.

Zusätzlich fungiert der Schulhund als Integrationshelfer, da er jedes Kind so akzeptiert wie es ist. Besonders in neuen Situationen oder bei neuen Schülerinnen und Schülern kann der Schulhund dabei helfen Ängste abzubauen, indem er mutig vorangeht.

8. Resümee

Abschließend wird das Konzept kurz zusammengefasst. An der Schule Am Siel gibt es Schülerrinnen und Schüler mit unterschiedlichen Bedürfnissen, die unserer Zielgruppe für den Hundeeinsatz entsprechen. Die Einführung eines Schulhundes strebt das übergeordnete Ziel an, die pädagogische Arbeit zu bereichern und die individuelle Entwicklung und Förderung unserer Schülerinnen und Schüler zu unterstützen. Der Schulhund wird sorgfältig ausgesucht und beobachtet. Das bedeutet, Schulhunde haben die gleichen Grundvoraussetzungen zu erfüllen wie Therapiehunde. Dabei sind klare verbale oder nonverbale, ritualisierte Zeichen notwendig, die den Hunden helfen, sich auf verschiedene Situationen einzustellen. Die Einbindung des Schulhundes in den Schulalltag kann vielfältig sein und wird an die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler angepasst.

Ebenfalls von Bedeutung ist, dass die Hygiene und Sicherheit sowie die Bedürfnisse des Schulhundes sorgfältig berücksichtigt werden müssen. Dies obliegt der Verantwortung der Hundeführerin.

Bei der Entwicklung des vorliegenden Konzeptes sollen möglichst alle relevanten Aspekte Beachtung finden. Eine praxisorientierte Reformierung des Konzeptes ist dennoch erstrebenswert, um die bestmöglichen Ergebnisse für die Schüler, Pädagogen und Schulhunde zu erzielen. Den Erfolg, den die tiergestützte Pädagogik in anderen Schulen unter Einbeziehung eines Schulhundes bereits erzielt hat, gilt es nun auf die Schule Am Siel zu übertragen.

Schule Am Siel Nordenham

Förderschule

Schwerpunkt Geistige Entwicklung und Emotionale und soziale Entwicklung

Tel. 04731/94270 - Fax 04731/942720

verwaltung@schuleamsiel.de

Tiergestützte Pädagogik – Umgang mit den Schulhunden

Sehr geehrte Eltern und Erziehungsberechtigte,

die Schule Am Siel hat ihr Schulkonzept im Bereich „Tiergestützte Pädagogik“ erweitert. Es kann somit vorkommen, dass ihr Kind während des Schulbetriebs unserem Schulhund begegnet.

Unser Schulhund hat den Umgang mit Kindern erprobt und damit ihre Umgänglichkeit auch in Stresssituationen bewiesen. Außerdem wird unser Schulhund regelmäßig tierärztlich vorgestellt und ist im Rahmen der Tierhaltepflicht entsprechend versichert.

Sollte der Wunsch bestehen, dass Ihr Kind auf keinen Fall Kontakt mit unserem Schulhund hat, teilen Sie dies bitte umgehend dem Klassenteam durch dieses Schreiben, mit der Unterschrift aller Erziehungsberechtigen, mit. Vielen Dank!

Mit freundlichen Grüßen

M. Berg (FöSrektorin)

✂✂

Name des Kindes: _____

- ○ Gegen einen Kontakt meines Kindes mit dem Schulhund habe ich keine Bedenken.
- ○ Ich möchte nicht, dass mein Kind mit dem Schulhund Kontakt hat.

_____

Datum, Unterschrift der Erziehungsberechtigten

9. Die Regeln für den Umgang mit dem Schulhund



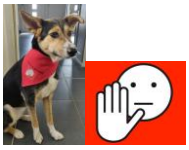
Regeln

Nur so fühlt sich unser Schulhund wohl!





Wir achten darauf, dass immer nur ein Kind unseren Schulhund streichelt. Wir streicheln unseren Schulhund nie ohne Erlaubnis! 
 Wir füttern unseren Schulhund nicht!
 Auf seinem Platz möchte unser Schulhund seine Ruhe, das respektieren und akzeptieren wir!
 Wir rennen und toben nicht in der Nähe unseres Schulhundes!



10.Die Türschilder

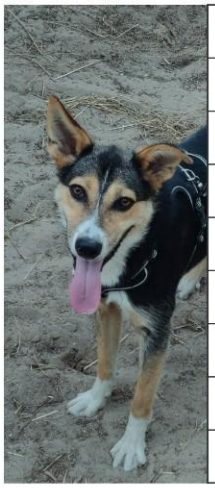


11. Die Steckbriefe

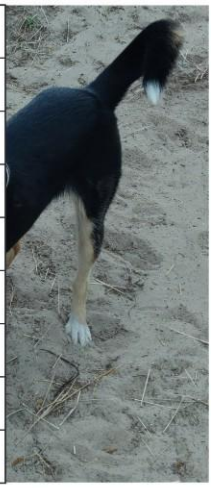


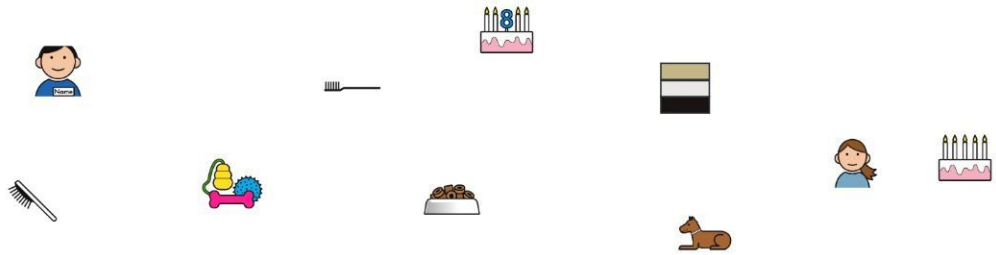
Name	Ellie
Geburtstag	16.01.2022
Alter	1 Jahr
Geschlecht	weiblich/ Mädchen
Rasse	Mischling
Farbe	Tricolour/ Mehrfarbig
Nahrung	Trockenfutter, Leckerlis
Pflege	Bürsten, Zähneputzen
Eigenschaften	Ich spiele gerne Suchspiele





Name		
Geburtstag		
Alter		
Geschlecht		
Rasse		
Farbe		
Nahrung		
Pflege		
Eigenschaften		





12.Quellenverzeichnis

Agsten, L. (2009). Hundegestützte Pädagogik in der Schule: Hunde in die Schulen - und alles wird gut !? Norderstedt: Books on Demand.

Deutscher Tierschutzbund (2024). Aufgerufen am 12.03.2024. Verfügbar unter https://www.tierschutzbund.de/tiere-themen/haustiere/qualzucht

Heyer, M. & Kloke, N. (2011). Der Schulhund. Eine Praxisanleitung zur hundegestützten Pädagogik im Klassenzimmer. Nerdlen/ Daun: Kynos.

Otterstedt, C. (2017). Tiergestützte Intervention. Methoden und tiergerechter Einsatz in Therapie, Pädagogik und Förderung. Stuttgart: Schattauer.

Schule Am Siel (2023). Aufgerufen am 05.06.2023. Verfügbar unter https://schuleamsiel-nordenham.de/

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. (2018). TVT-Merkblatt Nr.131.04. Hunde im sozialen Einsatz. Bramsche: Tierschutz-tvt. Aufgerufen am 14.06.2023. Verfügbar unter https://www.tierschutz-tvt.de/alle-merkblaetter-und-stellungnahmen/?L=0#c270

Vanek-Gullner, A. (2003). Tiergestützte Heilpädagogik- ein individualpsychologischer Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität verhaltensauffälliger Kinder. In Olbrich, E. & Otterstedt, C. (Hrsg.), Menschen brauchen Tiere, Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie (S. 273-280). Stuttgart: Kosmos.

Vernooij, M., & Schneider, A. (2018). Handbuch der Tiergestützten Intervention (4. Aufl.). Wiebelsheim: Quelle & Meyer.

Veto-Tierschutz (2024) Aufgerufen am 12.03.2024. Verfügbar unter https://www.veto-tierschutz.de/magazin/hunde-ratgeber/qualzucht-hunde/

Waschulewski, U. & Ignatowicz, M. (2013). Ratte, Schnecke, Molch und Co: Der didaktische Einsatz von Kleintieren im Unterricht. In Strunz, I. A. (Hrsg.), Tiergestützte Pädagogik in Theorie und Praxis (S. 9-45). Baltmannsweiler: Schneider.

Wohlfarth, R. & Mutschler, B. & Bitzer, E. (2013). Wirkmechanismen tiergestützter Therapie: Theoretische Überlegungen und empirische Forschung. In Strunz, I. A. (Hrsg.), Tiergestützte Pädagogik in Theorie und Praxis (S. 180-203). Baltmannsweiler: Schneider.